

Schweizer-Woche-Ode

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 43: **Schweizer-Woche**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer=Woche=Ode

In der Schweizer Woche
Trinke nur Schweizer Wein!
Nicht nur der Geist,
Auch die Gurgel soll feiern!
Nur Schweiz'risches laß
In den Magen hinein,
Nähre dich nur
Von heimischen Eiern!

Hast du die Selbstzucht
Begonnen beim Ei,
So prüfe weiter
Des Leibes Futter,
Ob nicht das Boulet
Aus dem Welschland sei,
Aus Dänemark
Die tägliche Butter!

Und bei dem Schlachtvieh,
Dem Ochsen, dem Schwein,
Dem Seefisch auch prüfe,
Ob es zu wagen,
Sie ohne beglaubigten
Heimatschein
Zu importieren
Auf dem Weg durch den Magen!

Und willst du rauchen,
So sei ein Mann,
Rauch' Schweizerstumpen,
Es gibt so viele!
Und laß die Blätter
Des fremden Tabaks,
Laß aus dem Mund sie
Und aus dem Spiele!

Und hast du ein Roß,
Das Hafer frißt,
Schau', daß er auf heimischem
Boden gewachsen
Und nicht etwa
Im Preußenland,
In Schwaben, in Bayern
Oder in Sachsen!

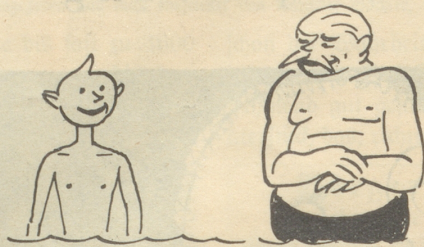
Wasch' dich mit hiesigem
Seifenprodukt
Wenigstens
In dieser Epoche,
Daß auch der Haut
Entströme der Duft
Des Eigengewächses,
Der Schweizer Woche!

Und — spiele nur Jaß,
Das versteht sich von selbst,
Willst des Patriotens
Namen du führen!
Du kannst dabei
Vielleicht nicht viel,
Doch, wenn du willst,
Immer etwas verlieren.

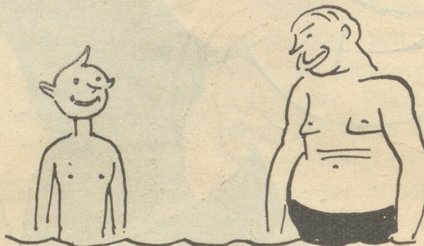
Und — noch einmal:
Trink' Schweizer Wein!
Er ist des Geistes
Bester Propeller.
Hab' Liebe zur Heimat
Und Trümpfe im Spiel,
Stets Trinkstoff im Glase
Und auch — im Keller!

Steigerung

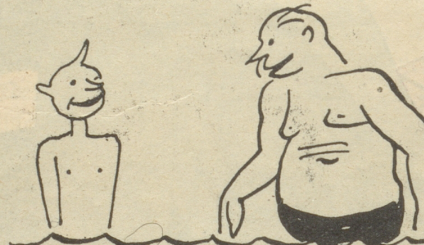
Theo Glinz



„Hansli tue dies Schöpfli under's Wasser tauche!“
„Hä?“



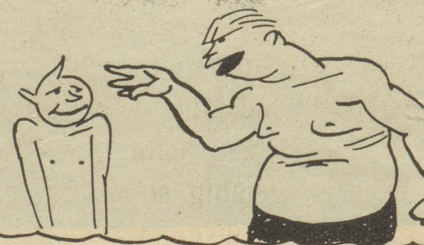
„s Schöpfli süßlich under's Wasser tunke, Hansli!“
„Hä?“



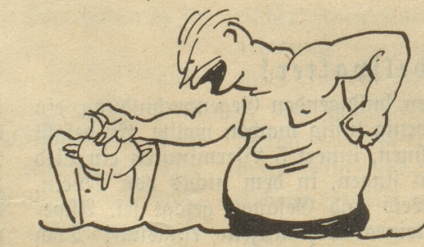
„De Schopf süßlich undere tunke, Hans!“
„Hä?“



„Süßlich mit dem Schädel under's Wasser, han i gseit!“
„Hä?“



„Dini Schürbse süßlich under's Wasser strecke!“
„Hä?“



„E so süßlich mache, du Säubub!“ — „So, jo ...“

Zürcher Bilderbogen

(Sonntagmorgen im Kunsthaus)

Ist die Samstag-Nacht vorüber,
Hörcht man zu der Kirch' hinüber:
Man hat eben ausgejungen;
Wiederum vorbeigelungen!
Und beschließt in schöner Wallung
Zu begeh'n die Kunstausstellung
Die ja wirklich im Journal
Sehr gelobt und — national,
Hofft im Stillen auch noch Diesen,
Oder Jene zu begrüßen,
Womit man am Nachmittage,
Fassen oder sonst was mag.
Sittsam, frisch behendete, rein,
Tritt man in den Tempel ein.
Mit dem Katalog versehen,
Wo die vielen Nummern stehen,
Wandelt man nun hin und her
Voller Würde und Valeur,
Allgemeiner Ueberblick!
Zu den Bildern dann zurück,
Die der Bund als Mäcenat
Käuflich sich erworben hat.
Ist beglückt von seiner Wahl
Und bewundert kolossal,
Daß der höchste Kunstverstand
Auch regiert im Vaterland.
Nun vergleicht man die Objekte
Mit den Bildern im Prospekte,
Findet, daß im Allgemeinen,
Stark verkleinert sie erscheinen ...
Wo die meisten Menschen kleben,
Darf man nicht vorüber schweben,
Denn da finden sich die Werke
Von der allergrößten Stärke:
Blumenstücke-Phantasien,
Tag- und nächtliche Orgien,
Berg und See und Wald und Flur,
Weib- und männliche Figur,
Winter, Sommer, Frühling, Herbst,
Wie Du lebst und wann Du sterbst:
Problematisch und emphatisch,
Kon-Kubistisch, dada-mystisch,
Farbig reizvoll, technisch tüchtig
Und auch seelisch vollgewichtig.
Tempera, Del, Fett, Pastell,
Bleistift, Kohle, Aquarell.
Jezzo regt sich, die noch schliefte,
Eigene Initiative
Und man steht vor einem Akt,
Der so recht ins Wolle packt,
Lern- und wißbegierig still,
Fragt sich, was der Maler will:
Prononcieren — Exaltieren,
Konstruieren — Animieren?
Reizten ihn die Lichtreflexe
Oder sonst was an der Geze?
Wo die Trauerflöre hängen,
Sind die Schöpfer heimgegangen,
Können glücklich drüber malen,
Was man hier nicht wollte zahlen —
Nun besieht man sich die Preise:
Die sind wirklich stellenweise —
Doch da gibt man recht dem Maler:
Wenn es einer will, dann zahl' er.
Aha! — Da ist auch noch Plastik.
Man beguckt sie etwas hastig,
Weil der Magen knurrt und dort
Einer steht, der grad will fort,
Den mit Freuden man begrüßt
Und den Raffajaß beschließt.
Bei dem — gibt es mit Brisagen
Ueber Kunst so viel zu sagen,
Daß sie, — es sei zugegeben, —
Immerhin verschönt das Leben.

Hans Waterhaus